

# FREIBERGER HISTORISCHE BLÄTTER

Nummer 1

16. November 1989

1. Jahrgang

Angelika Feldes-Macgregor

## Ein Museum für Freiberg

### 1. Die Vorgeschichte

Die Gegenstände, welche heute in den Magazinräumen des Freiburger Heimatmuseums lagern und teilweise im Museum selbst zu sehen sind, standen noch vor wenigen Jahren verstaubt und vergessen auf Dachböden, in Scheunen und Kellern. Handwerker und Landwirte arbeiten längst mit modernem Gerät. Die alten Werkzeuge, Maschinen und Ackergeräte werden nicht mehr gebraucht oder wurden durch technisch verbesserte Geräte und Maschinen ersetzt. Ähnlich erging es den Möbeln und Haushaltsgegenständen.

Früher hat man kaum etwas weggeworfen: Wer über Dachboden, Scheune und Keller verfügte, hatte genug Platz, um nicht mehr Benötigtes aufzubewahren – und schließlich hätte man das eine oder andere doch einmal wieder verwenden können. Während der 50er, 60er und 70er Jahre wurde in Freiberg – wie andernorts auch – viel gebaut. Alte Häuser mußten weichen, um großzügigerem, modernem Wohnraum Platz zu machen. Mit dem Abriß oder Umbau der alten Häuser ging viel von den alten Dingen unwiederbringlich verloren. Erst die »Nostalgiewelle« der 70er Jahre und ein neu erwachtes Interesse am Leben in früherer Zeit brachte den alten Möbeln und Gerätschaften eine neue Wertschätzung entgegen. Antiquitätenhändler überzogen das Land, Flohmärkte entstanden überall in den Städten und die Heimatmuseen erfreuten sich einer neuen Popularität.

Auch in Freiberg erkannte man, daß es höchste Zeit war, die alten Dinge vor der Zerstörung zu retten. Anfang der 70er Jahre initiierte der damals neue Bürgermeister Herbert Schlagenhaut, daß die Häuser, welche der Stadt gehörten, vor dem Abriß sorgsam ausgeräumt wurden. Ergänzt durch Haushaltsauflösungen und Spenden aufmerksamer Freiburger Bürger kam schließlich eine beachtliche Sammlung von Objekten zusammen. Es entstand die Idee, diese Sammlung zu ordnen und der Freiburger Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Am 6. Dezember 1984 erschien in den Freiburger Nachrichten ein Aufruf zur Gründung eines »Arbeitskreises für Geschichte und Denkmalpflege in Freiberg«, unterzeichnet von Bürgermeister Schlagenhaut und dem ehrenamtlichen Stadtarchivar Friedrich Winter.



»Museum im Schloßle«, Unterer Schloßhof 3, Freiberg-Geisingen.

Aufgrund des großen Interesses an der Freiburger Geschichte konnten bereits im Januar 1985 mehrere Arbeitsgruppen gebildet werden, von denen sich eine mit der stadthistorischen Sammlung befassen wollte. Ziel dieser Gruppe war die »Erfassung und Dokumentation der Bestände« und die Einrichtung einer »Freiburger Heimatstube«. Die Stadt Freiberg war bereit, für dieses Vorhaben Räume im Württemberger Haus zur Verfügung zu stellen. Der Arbeitskreis traf sich im April 1986, um »an Ort und Stelle die erste Konzeption für unsere Freiburger Heimatstube« aufzustellen. Schon drei Wochen später wollte man die Räume weiß, um später »Schlaf- und Arbeitsraum, sowie eine Kammer einzurichten«.

Neben der Arbeit für die Heimatstube trat der Arbeitskreis mit mehreren Ausstellungen und Veranstaltungen an die Öffentlichkeit. Auch Aufrufe an die Bevölkerung, alte Bilder, Dokumente und Gegenstände zu stiften, machten die Idee der Freiburger Heimatstube im Ort bekannt. Durch das Engagement des Arbeitskreises konnten auch die Gemeinderäte von dieser Idee überzeugt werden. Am 13.



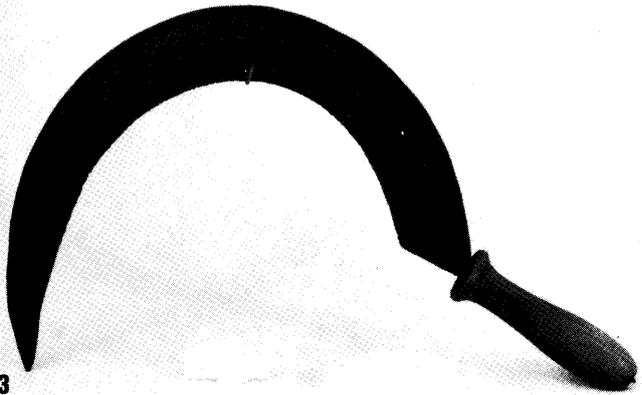
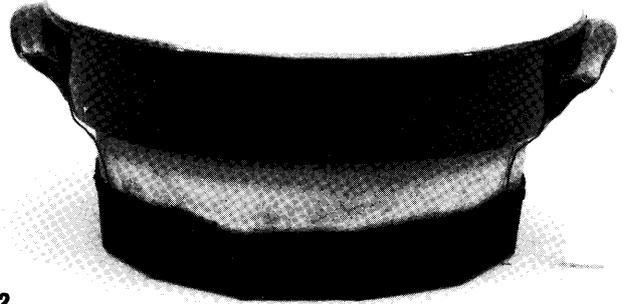
Oktober 1987 beschloß der Gemeinderat, aus dem Etat für das Jahr 1988 Finanzmittel für die heimatgeschichtliche Sammlung zur Verfügung zu stellen. Eine wissenschaftliche Fachkraft sollte innerhalb einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in den folgenden zwei Jahren ein Museum mit Hilfe des Arbeitskreises für Heimatgeschichte und Denkmalpflege aufbauen.

## 2. Die Konzeption

Das Freiburger Museum war als »Heimat-Museum« geplant. Die Heimat der Freiburger zeigt sich jedoch nicht in der Form mehr oder weniger komplett eingerichteter Küchen, Stuben und Kammern. Der idyllische Eindruck einer »guten alten Zeit« wurde bewußt vermieden. Heimat wird hier als Lebenswelt begriffen: die Lebensbedingungen, die Arbeit, die Beziehung der Menschen zu ihrer Umwelt.

Die meisten Bewohner von Beihingen, Geisingen und Heutingsheim hatten nur wenig Grundbesitz und waren deshalb auf einen Nebenerwerb angewiesen. Ihr Alltag war von harter Arbeit und dem ständigen Kampf gegen die Armut geprägt. Bis zur Industrialisierung lebte man hier von Landwirtschaft, Handwerk und Tagelohn. Erst ab dem Ende des letzten Jahrhunderts ermöglichte die Erwerbsarbeit in den Fabriken ein regelmäßiges Einkommen. Mit der Erwerbsarbeit änderte sich auch der Alltag auf den Dörfern. Die Aspekte Armut und Arbeit führen als »roter Faden« durch die Ausstellungseinheiten zu den Themenbereichen Landwirtschaft, Gewerbe und Frauenarbeit.

Die Themenauswahl orientiert sich an der landwirtschaftlichen Vergangenheit Freibergs und an seiner Entwicklung zur Arbeiterpendlergemeinde. Ein Schwerpunkt des Museums stellt die Frauenarbeit dar. Die große Anzahl der Objekte aus dem Bereich der Hauswirtschaft, die sich in den



Magazinräumen befinden, symbolisieren die Wichtigkeit der Frauenarbeit für das Leben auf dem Dorf. Die Einbeziehung dieses Themas war somit naheliegend. Da es in Freiberg reichhaltige Bodenfunde und damit den Nachweis einer sehr frühen Besiedlung dieser Gegend gibt, werden in einem Raum Objekte aus der jungsteinzeitlichen, alemannischen und römischen Zeit gezeigt werden.

Die bewußt nüchterne Raumgestaltung soll den Museumsbesuchern die sachliche Auseinandersetzung mit dem Gesehenen ermöglichen. Informationstafeln mit Texten, Bildern und Dokumenten begleiten die einzelnen Themen.

Die Objekte stammen – soweit für uns nachvollziehbar – aus Freiberg. Außer den archäologischen Funden ist kaum eines der Exponate älter als hundert Jahre. Vieles stammt sogar aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Ältere Dinge des Alltagslebens sind leider kaum noch aufzufinden. Andererseits deuten auch die jüngeren Objekte bereits in eine dörfliche Welt, die für Freiberg heute mehr oder weniger der Vergangenheit angehört. An einigen Stellen wurde versucht, anhand von Objekten eine Entwicklung



5

1 Nachtwächterlaterne, um 1900; 2 Keramiktopf, mit Blech eingebunden; 3 Sichel, 1. Hälfte 20. Jh.; 4 Getreidemaß, Ende 19./Anfang 20. Jh.; 5 Bügeleisen mit abnehmbaren Holzgriff, Ende 19. Jh.; 6 Nähmaschine, Anfang 20. Jh.; 7 Federwage, um 1900;

aufzuzeigen: Geschichte befaßt sich nicht nur mit dem Vergangenen, sondern sie ist ein Prozeß, der die Vergangenheit mit der Gegenwart und schließlich mit der Zukunft verbindet.

### 3. Das Museum

Das Museum befindet sich im Ortsteil Geisingen, im »Schlössle« (Unterer Schloßhof 3). Wegen der besseren Eignung als Museumsgebäude entschied man sich für diesen Standort und gegen das Württemberger Haus.

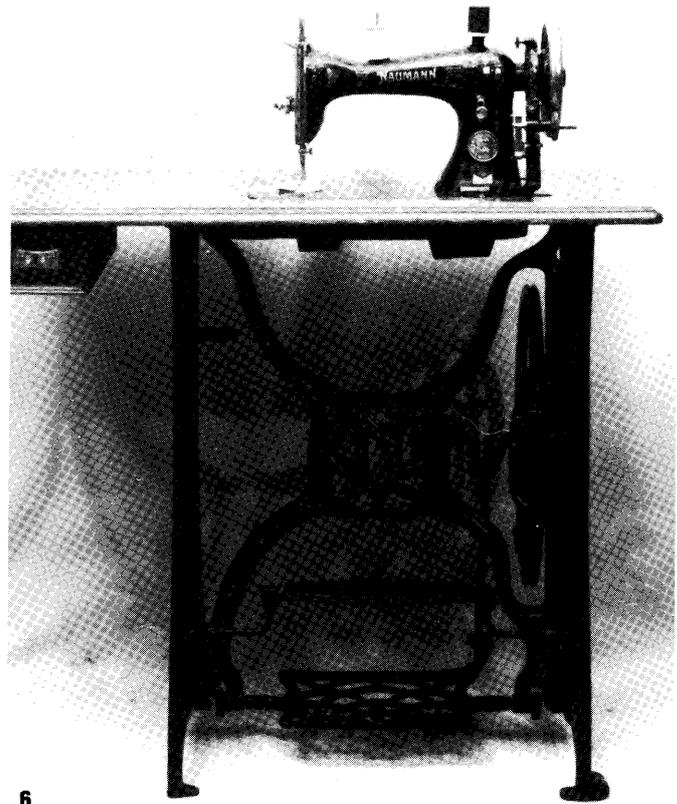
Im »Museum im Schlössle« sind auf zwei Stockwerken insgesamt fünf Ausstellungsräume untergebracht. Der Veranstaltungsraum im Erdgeschoß soll gleichzeitig für die Zusammenkünfte des Arbeitskreises und für spätere Wechselausstellungen zur Verfügung stehen. Zusätzlich ist das Museum mit einem Büroraum, einer Teeküche und den üblichen sanitären Einrichtungen ausgestattet.

Der einzige Ausstellungsraum im Erdgeschoß ist der ehemalige Saal des Schlosses. Die schwarz bemalte Kassettendecke wurde bei den Umbauarbeiten entdeckt und entsprechend dem historischen Befund rekonstruiert.

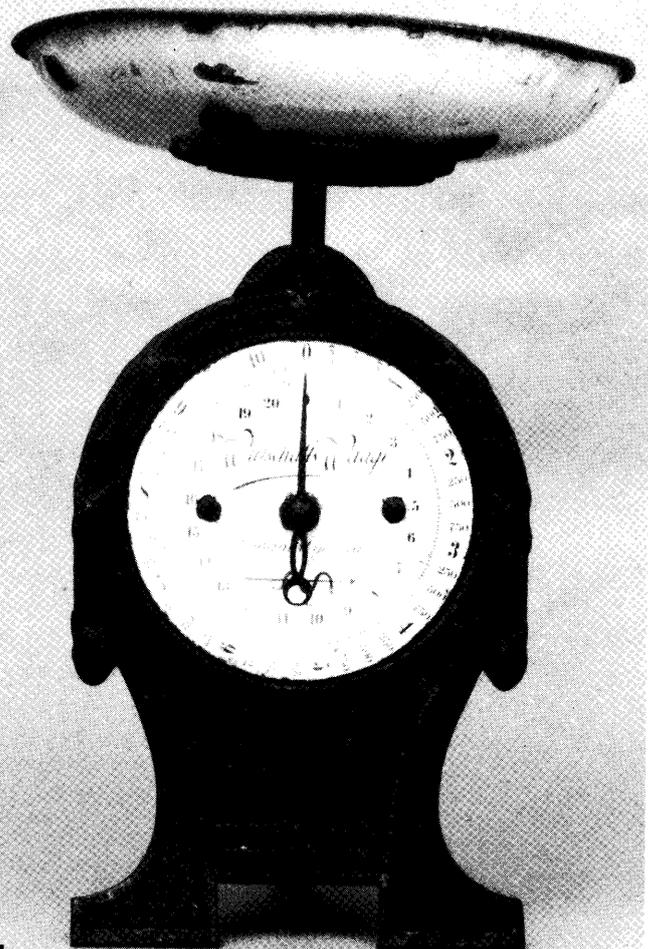
In diesem Raum sind Ausstellungseinheiten untergebracht, die mit dem Thema Landwirtschaft in Zusammenhang stehen. Informationstafeln zur feudalen Abhängigkeit der Bauern von ihren reichsritterschaftlichen Grundherren, zur Dreifelderwirtschaft und der Realerbteilung hängen neben Tafeln, die sich mit Weinbau, Ackerbau und der neueren Entwicklung der Landwirtschaft befassen. Gegenstände aus dem Bereich der Bodenbearbeitung, der Getreideernte, dem Weinbau und landwirtschaftliche Lehrbücher machen das Thema Landwirtschaft anschaulich.

Im Obergeschoß sind die Räume als Rundgang angelegt. Der erste Raum birgt die Themen »Frauenarbeit auf dem Land« und »Vorratswirtschaft«. Die Arbeit der Frauen in den kleinbäuerlichen Dörfern war nie nur auf den häuslichen Bereich beschränkt. Feldarbeit und möglicherweise noch die Arbeit im Tagelohn, später auch in der Fabrik war für die meisten Frauen selbstverständlich. Für die Vielfalt der Tätigkeiten werden Objekte gezeigt, die symbolisch für die einzelnen Arbeiten stehen.

Die Vorratswirtschaft war früher ein wichtiger Teil der bäuerlichen Wirtschaftsweise. Was nicht gleich verbraucht



6



7

werden konnte oder durfte, wurde konserviert, um in nahrungsrärmeren Zeiten auf den Tisch zu kommen. Heute ist die Vorratswirtschaft weitgehend durch den Einkauf von Lebensmitteln verdrängt worden. Diese Ausstellungseinheit ist reich ausgestattet mit Töpfen, Gläsern, Butterfässern und Krautständen. Tisch, Herd und Vorratsschrank bilden dafür den Rahmen.

Der zweite Raum befaßt sich mit Themen rund um den Waschttag. Mehrere Generationen von Waschmaschinen und Waschmitteln zeigen, wie sehr sich mit der Entwicklung der Technik der arbeitsaufwendige Waschttag für die Frauen verändert hat. Mit dem Waschen war der Waschttag für die Frauen nicht zu Ende: Bügeleisen und Flickzeug geben hierüber Auskunft.

Der dritte Raum befaßt sich mit dem Dorfhandwerk und der Entwicklung Freibergs zur Arbeiterpendlergemeinde. Werkzeuge und Produkte der Dorfhandwerker sind hier zu sehen. Etwas ausführlicher wird das Schusterhandwerk be-

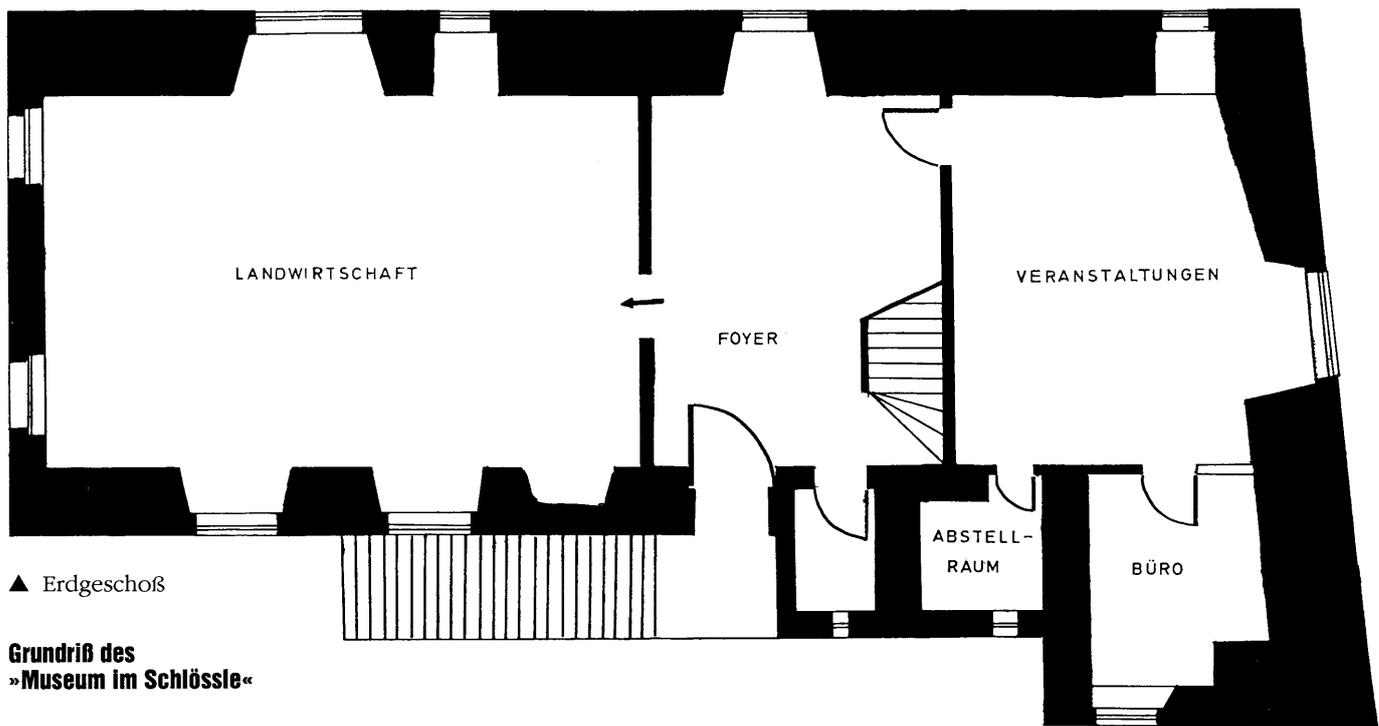
handelt. Als Besonderheit dieser Abteilung kann eine Metzgermeisterurkunde aus dem Jahre 1786 angesehen werden.

Thermosflaschen und Vespertaschen und ein bürgerliches Wohnzimmermöbel stehen für die Zeit der Industrialisierung. Kriegs- und Nachkriegszeit werden anschließend behandelt. Provisorisch hergestelltes Geschirr und ein Hamsterrucksack zeigen die Not dieser Zeit.

Die letzte Ausstellungseinheit dieses Raumes ist der Entstehung der Stadt Freiberg gewidmet. Eine Vitrine mit Funden aus den ehemaligen Rathäusern in Beihingen, Geisingen und Heutingsheim erinnert an die frühere Unabhängigkeit dieser Dörfer.

Der vierte und letzte Raum im Obergeschoß birgt die archäologische Abteilung. Bodenfunde, Karten, Bilder und Texte informieren über die frühe Besiedlung Freibergs.

Das »Museum im Schlössle« wird erstmals am Sonntag, 19.11.1989 der Öffentlichkeit zugänglich sein.



▲ Erdgeschoß

Grundriß des »Museum im Schlössle«

▼ Obergeschoß

